

Programm

3.

Profile-Konzert

Sonntag 29. November 2009, 18.00 Uhr

Mercatorhalle, Kleiner Saal

Wein und Musik „Phantasien im Bremer Ratskeller“

Bernd Kuschmann Sprecher

Melanie Geldsetzer Klavier

Nadine Sahebdel Violine

Gergana Gergova Violine

Friedmann Dreßler Violoncello, Konzeption und Moderation

**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington



Profile

Kammermusik mit Unterstützung der Gesellschaft
der Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V.

Wein und Musik „Phantasien im Bremer Ratskeller“

Bernd Kuschmann Sprecher

Melanie Geldsetzer Klavier

Nadine Sahebdel Violine

Gergana Gergova Violine

Friedmann Dreßler Violoncello, Konzeption und Moderation

In Zusammenarbeit mit der Wein-Villa

Die
WeinV**illa**

Programm

Wilhelm Hauff (1802-1827)

„Phantasien im Bremer Ratskeller“,
Erzählung aus dem Jahr 1827, gelesen von Bernd Kuschmann

dazwischen:

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Musik zu William Shakespeares Schauspiel
„Ein Sommernachtstraum“ op. 21 und op. 61 (1826 und 1843)
in der Fassung für Klavierquartett von Friedmann Dreßler

1. Ouvertüre
2. Notturmo
3. Schluss des Intermezzo
4. Scherzo
5. Rüpeltanz
6. Wiederholung des Scherzo
7. Hochzeitsmarsch

Pause

8. Elfenmarsch
9. „Frühlingslied“, „Lied ohne Worte“ op. 62 Nr. 6
10. Schluss des Intermezzo
11. Beginn des Intermezzo
12. Finale

„Phantasien im Bremer Ratskeller“

Das Programm des 3. Profile-Konzerts verbindet Wilhelm Hauffs Erzählung „Phantasien im Bremer Ratskeller“ mit Felix Mendelssohn Bartholdys Musik zu William Shakespeares Schauspiel „Ein Sommernachtstraum“. Diese Verbindung erscheint verlockend, handelt es sich doch um zwei exemplarische Werke der



Bremer Ratskeller um 1900

deutschen Romantik. Entwickeln sich in Wilhelm Hauffs Erzählung phantastische Spukbilder, die aus dem Alkoholgenuss hervorgerufen werden, so hat Felix Mendelssohn Bartholdy in seiner Komposition auf bezaubernde Weise den Elfenspuk aus der Komödie William Shakespeares eingefangen. Während Felix Mendelssohn Bartholdys Komposition sich großer Beliebtheit erfreut, so liegt mit Wilhelm Hauffs Erzählung eine kaum bekannte und doch entdeckenswerte literarische Schöpfung vor. Die Idee zur Kombination von Musik und Erzählung stammt von Friedmann Dreßler, dem stellvertretenden Solocellisten der Duisburger Philharmoniker. Von ihm stammt auch die kammermusikalische Bearbeitung von Felix Mendelssohn Bartholdys Schauspielmusik. Diese Bearbeitung wurde für das Dresdner Schauspielhaus geschrieben. Dort stellte ein Schauspieler eine sächsische Fassung von William Shakespeares „Sommernachtstraum“ vor. Die Produktion ist sehr beliebt und steht heute noch auf dem Spielplan – stets auch mit Live-Musik. Felix Mendelssohn Bartholdys Musik zum „Sommernachtstraum“ gilt als eine der bedeutendsten Schauspielmusiken überhaupt, die geniale Musik ist in der Vorstellung von Generationen von

Schauspielfreunden auf das engste mit der Shakespeare-Komödie verknüpft. Ideale Aufführungssituationen gibt es jedoch nur selten, denn Mendelssohns



Wilhelm Hauff

Komposition sieht eine derart große Orchesterbesetzung vor, dass sie sich bei den meisten Theateraufführungen einfach nicht realisieren lässt. Aus diesem Grunde entstanden zahlreiche Bearbeitungen und Einrichtungen, die dem Stück mehr oder weniger gerecht wurden. Auch Friedmann Dreßler legte eine Einrichtung vor, doch unterscheidet sich seine Fassung von zahlreichen anderen Adaptionen. Dreßler will seine Einrichtung nicht wie eine herkömmliche Bearbeitung klingen lassen, vielmehr erfolgt eine bewusste Anlehnung an die Kammermusik Felix Mendelssohns. So stellt auch die bekannte Musik im ungewohnten Kolorit eine reizvolle Neubegegnung dar. Die Besucher des Profile-Konzerts dürfen also mit einem spannenden textlich-musikalischen Erlebnis rechnen.

Der Name des Schriftstellers Wilhelm Hauff ist nicht unbekannt. Große und kleine Literaturfreunde denken sogleich an den Märchendichter, aus dessen Feder so bekannte Stücke wie „Die Geschichte vom Kalif Storch“, „Die Geschichte vom kleinen Muck“, „Zwerg Nase“ und „Das kalte Herz“ stammen. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, dass Wilhelm Hauff seine Märchen durch Rahmenhandlungen zusammenfasste. Diese Rahmenhandlungen heißen „Die Karawane“, „Der Scheikh von Alessandria“ und „Das Wirtshaus im Spessart“. Auch diese Erzählungen sind teilweise sehr bekannt geworden und haben es bis zur Verfilmung gebracht. Sonst weiß man wenig über den Schriftsteller Wilhelm Hauff. Er wurde am 29. November 1802 in Stuttgart geboren und starb dort bereits am 18. November 1827 – Hauff wurde als nur 25 Jahre alt. Sein schriftstellerisches Schaffen reicht von Gedichten über die Märchensammlungen bis zu Novellen („Die Bettlerin vom Pont des Arts“, „Jud Süß“, „Das Bild des Kaisers“) und zur großen romantischen Sage aus der württembergischen Geschichte, „Lichtenstein“.

Die Erzählung „Phantasien im Bremer Ratskeller“ wurde in Wilhelm Hauffs Todesjahr 1827 veröffentlicht. Dem Text wurden die Zeilen „Ein Herbstgeschenk für Freunde des Weines“ und das Shakespeare-Zitat „Guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, und jeder Mensch kann sich wohl einmal davon begeistern lassen.“ Die

Handlung der Erzählung spielt im unterirdischen Gewölbe des Bremer Ratskellers, in dem die Geister der verschiedensten Gestalten lebendig werden: Die zwölf Apostel kommen vor, ebenfalls der Gott Bacchus und „Jungfer Rose“, schließlich als Bremer Wahrzeichen die Statue des steinernen Roland. „Kindlers Neues Literatur-Lexikon“, erschienen 1988/1996, enthält im Band 7 folgende Charakterisierung von Valentin Herzog: „Heiter ironisierend hat Hauff in dieser autobiographisch grundierten Erzählung die Stadien eines wachsenden Rausches in phantastische Spukbilder umgesetzt. Mit großer Einfühlungsgabe spiegelt er die Bewußtseinsabläufe eines Trinkenden wider. Biedermeierlich mutet die Verschmelzung von Elementen des Rokoko und der Romantik an, wenn einerseits die Gestalten der christlichen und klassischen Mythologie spielerisch-allegorisch und frivol-theatralisch aufgeputzt erscheinen, andererseits in Anlehnung an E.T.A. Hoffmann das Unwirkliche als real und das Wirkliche als unreal dargestellt werden. Die Reihe der satirisch-kritischen Ausfälle gegen die herrschenden gesellschaftlichen und einige literarische Zustände in Deutschland (die unwirkliche, rauschhafte Situation erlaubt dabei manches von der Zensur verschonte offene Wort) zeugt vom hohen politischen Bewußtsein des Autors.“

„Heute oder morgen will ich dort midsummernight's dream zu träumen anfangen. Es ist aber eine gränzenlose Kühnheit“, schrieb der 17-jährige Felix Mendelssohn Bartholdy am 4. Juli 1826 an seine vier Jahre ältere Schwester Fanny. Felix Mendelssohn Bartholdy war eine außerordentliche Frühbegabung – wie übrigens auch der Schriftsteller Wilhelm Hauff, dem eine noch kürzere Schaffenszeit vergönnt war. Wichtig für Mendelssohns künstlerische Entwicklung war eine vorzügliche, auf einen umfassenden Fächerkanon begründete Erziehung. Die Werke des englischen Dramatikers William Shakespeare (1564-1616) erlebten im beginnenden 19. Jahrhundert eine bemerkenswerte



Felix Mendelssohn Bartholdy
Aquarell von James Warren Child (1830)



Felix Mendelssohn Bartholdy
Gemälde von Eduard Magnus (1846)

Renaissance. Diese romantische Shakespeare-Renaissance wurde vor allem durch die von August Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck begonnenen deutschen Übersetzungen eingeleitet. Im Hause Mendelssohn wurden verschiedene Dramen William Shakespeares mit verteilten Rollen vorgelesen oder im größeren Freundeskreis aufgeführt. Der siebzehnjährige Felix Mendelssohn begeisterte sich vor allem für die Komödie „Ein Sommernachtstraum“, die ihn zu einer Konzertouvertüre inspirierte. Das Werk wurde zunächst

in einer Fassung für Klavier zu vier Händen entworfen und im privaten Kreise gespielt. In der Orchesterfassung folgte der privaten Uraufführung die erste öffentliche Präsentation am 20. Februar 1827 in Stettin unter der Leitung des Balladenkomponisten Carl Loewe. Im Profile-Konzert dürfte es einen besonderen Reiz darstellen, dieses beliebte Orchesterwerk zu seinen kammermusikalischen Wurzeln zurückzuführen.

Felix Mendelssohn Bartholdys Overtüre zu Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“ schließt sich nicht eng dem Verlauf des Dramas an, sondern verbindet einige besonders charakteristische Stationen. Vier „magische“, im weiteren Verlauf wiederkehrende Holzbläserakkorde eröffnen die Overtüre. Viel Raum ist in der Komposition der Elfenmusik gewidmet. Hier befindet sich Mendelssohn auf ureigenstem Terrain, denn angefangen beim noch früher entstandenen Oktett für Streicher Es-Dur op. 20 finden sich bei diesem Komponisten zahlreiche duftig-zarte Instrumentalsätze. Wer mag, kann in der Overtüre anschließend ein strahlendes Thema zur Charakterisierung des Elfenkönigs Oberon, ein Seitenthema der Liebenden und den „Rüpeltanz“ heraushören. Bei Felix Mendelssohn Bartholdys „Sommernachtstraum“-Overtüre handelt es sich zunächst um eine Konzertouvertüre, die nicht zur Aufführung im Theater

bestimmt war. Verschiedene Vorbilder lassen sich nachweisen. Für die Gattung Konzertouvertüre kann das Vorbild Ludwig van Beethovens genannt werden, die Elfenmusik fand Mendelssohn in der „Oberon“-Ouvertüre Carl Maria von Webers vorgebildet.

Siebzehn Jahre nach Vollendung der Ouvertüre erhielt Felix Mendelssohn Bartholdy im August 1843 von dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. den Auftrag, die vollständige Bühnenmusik zu William Shakespeares Komödie zu schreiben. Es war nicht Mendelssohns erste für den königlichen Hof geschriebene Schauspielmusik: Bereits am 28. Oktober 1841 war im Neuen Palais zu Potsdam das Drama „Antigone“ des Sophokles mit einer zugehörigen Schauspielmusik aufgeführt worden, am 14. Oktober 1843 folgte der „Sommernachtstraum“, und mit weiterem Abstand schlossen sich 1845 Aufführungen der Dramen „Athalia“ von Racine und „Oedipus auf Kolonos“ wiederum von Sophokles an.

Es ist immer wieder bewundert worden, wie perfekt sich die zwölf weiteren Musiknummern der so viel älteren „Sommernachtstraum“-Ouvertüre anschließen. Das ist dem Komponisten auch zum Vorwurf gemacht worden, indem seine künstlerische Weiterentwicklung bestritten wurde. Doch lassen sich auch motivische Anlehnungen nachweisen, so sind die direkten Übernahmen gar nicht so sehr zahlreich und beziehen sich vor allem auf die Elfenphäre. Ansonsten komponierte Mendelssohn ein äußerst reizvoll-quirliges Scherzo mit Holzbläserdominanz, ein drängendes Intermezzo, ein über alle Maßen schönes in Mondlicht getauchtes Notturmo und den pompösen Hochzeitsmarsch. Der Elfenmarsch und der Liedsatz „Bunte Schlangen, zweigezüngt“, der in der Ouvertüre vorgebildete „Rüpelanz“ sowie mehr oder weniger ausgedehnte melodramatische Abschnitte runden die Schauspielmusik ab. Eine Besonderheit stellt das zweigeteilte Intermezzo dar, das einerseits zurückblickend die Suche der Liebenden und andererseits vorausschauend den Auftritt der Handwerker illustriert. Felix Mendelssohn Bartholdys „Sommernachtstraum“-Musik nimmt nicht zuletzt durch ihre meisterliche Instrumentierung für sich ein. Da kann eine kammermusikalische Einrichtung den Blick auf die musikalische Substanz schärfen helfen. Wie dies gelingt, können die Besucher des Profile-Konzerts beurteilen.

Felix Mendelssohn Bartholdys Musik zu William Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“ verfolgt einen ungewöhnlichen entstehungsgeschichtli-

chen Weg: Ausgehend von der Ouvertüre entwarf der Komponist mit großem zeitlichen Abstand die weiteren Musiknummern. Normalerweise wird der umgekehrte Weg gegangen, indem die Ouvertüre zum Schluss fertig gestellt wird. Aber bei Mendelssohns „Sommernachtstraum“-Musik handelt es sich ohnehin um einen einzigen großen Glücksfall der Musikgeschichte. Die Musik findet großes Gefallen, und den Versuchen, auf sie verzichten zu wollen, war dauerhaft kein Erfolg beschert. Das beliebte Werk hat dazu beigetragen, Felix Mendelssohn Bartholdy seinen gebührenden Platz in der Reihe der großen Komponisten einnehmen zu lassen.

Michael Tegethoff



Die Mitwirkenden

Bernd Kuschmann (Sprecher), aus Hamburg stammend, wirkte zunächst als Schauspieler in Bochum, Köln und Düsseldorf. 1983 erhielt er ein Engagement an den Wuppertaler Bühnen, deren Ensemblemitglied er bis 2006 blieb. In Wuppertal wurde er vor allem in den Inszenierungen Holk Freytags zum großen klassischen Charakterdarsteller. Zu seinen Rollen gehören unter anderem der Kurfürst in Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“, Antonio in Johann Wolfgang von Goethes „Torquato Tasso“ sowie die Titelrollen in „Faust I“ und „Faust II“, Landvogt Geßler in Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“, die Titelrollen in Gotthold Ephraim Lessings „Nathan der Weise“, in Schillers „Wallenstein“ und im „Prometheus“ des Aischylos, ferner Oberst Pickering in „My Fair Lady“, Direktor Hassenreuther in Gerhart Hauptmanns „Die Ratten“, Mozarts Gegenspieler Salieri in Peter Shaffers „Amadeus“ sowie die Hauptrolle in Arthur Millers „Tod eines Handlungsreisenden“. Bernd Kuschmann ist auch als Synchronsprecher und als Sprecher in Hörspielen tätig. Als Sprecher wirkt er regelmäßig bei den Profile-Konzerten der Duisburger Philharmoniker mit.

Melanie Geldsetzer (Klavier), geboren in Solingen, erhielt im Alter von sechs Jahren den ersten Blockflötenunterricht, mit acht Jahren kam Klavier, mit zwölf Jahren Violine hinzu. Bereits mit fünfzehn Jahren wurde sie im Fach Blockflöte als Jungstudentin bei Professorin Gudrun Heyens an der Folkwang Hochschule Duisburg aufgenommen. Ihr Klavierstudium absolvierte sie bei Alla Blatow. Die Examina in beiden Studiengängen wurden mit großem Erfolg abgelegt. Als Blockflötistin und als Klavierkammermusikerin errang Melanie Geldsetzer dreimal den ersten Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, ferner erhielt sie den ersten Preis beim Essener Hochschulwettbewerb. An der Folkwang Hochschule Duisburg war sie mehrere Jahre als Korrepetitorin angestellt. Neben reger Kammermusiktätigkeit unterrichtet sie als gefragte Pädagogin an Musikschulen des Niederrheins und korrepetiert auf Meisterkursen für Flöte und Violine. Mit ihrem Mann Florian Geldsetzer wirkt sie als Blockflötistin im Ensemble „Rheinisches Barock“ sowie als Pianistin in verschiedenen Ensembles der Duisburger Philharmoniker mit.

Nadine Sahebdel (Violine), in Düsseldorf geboren, erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von fünf Jahren. Mit sechzehn Jahren wurde sie als Jungstudentin in die Klasse von Professor Michael Gaiser an der Düsseldorfer Musikhochschule aufgenommen. Seit 1999 studierte sie als Vollstudentin bei Professor Gaiser und schloss 2004 ihr Diplom mit der Note „sehr gut mit Auszeichnung“ ab. Nach dem Diplomabschluss folgte der Studiengang „Konzertexamen“, den Nadine Sahebdel Ende 2007 ebenfalls „mit Auszeichnung“ abschloss. Während ihres Studiums gewann die Geigerin mehrere Wettbewerbe. Die Bundespreisträgerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ gewann den Förderpreis „Schmolz und Bickenbach“ und den ersten Preis beim Düsseldorfer Hochschulwettbewerb. Außerdem ist sie Stipendiatin der renommierten Yehudi Menuhin-Stiftung „live music now“. Orchestererfahrung sammelte Nadine Sahebdel im Gustav Mahler Youth Orchestra, im Mahler Chamber Orchestra, bei den Düsseldorfer Symphonikern und dem WDR-Sinfonieorchester Köln. Seit März 2008 hat sie eine feste Stelle bei den Duisburger Philharmonikern und gehört dort der Gruppe der ersten Violinen an.

Gergana Gergova (Violine) stammt aus Bulgarien und studierte nach dem Besuch eines Musikgymnasiums von 1999 bis 2004 in der Klasse von Mintcho Mintchev an der Folkwang Hochschule Essen, sodann von 2004 bis 2007 bei Yair Kless in Graz. Weitere künstlerische Impulse erhielt sie in Meisterkursen unter anderem von Yfrah Neaman, Zakhar Bron, Rosa Fain, Bernard Greenhouse, Anner Bylisma, Gabor Takacs, Ferenc Rados, Hatto Beyerle, Antonio Meneses und Schmuël Ashkenasi. Als Geigerin des Klaviertrios „Trio Imàge“ studiert sie in der Kammermusikklasse von Professor Andreas Reiner an der Folkwang Hochschule, außerdem arbeitet sie regelmäßig mit Eberhard Feltz und Heinrich Schiff zusammen. Das Trio wurde 2009 in das Programm des Goethe-Instituts aufgenommen. In der Solo- und Kammermusikwertung gewann die Geigerin Preise bei verschiedenen Wettbewerben, unter anderen den Folkwang Preis Essen und den Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung. Gergana Gergova konzertierte in zahlreichen europäischen Ländern. Als Solistin und als Kammermusikerin wirkte sie bei bedeutenden Festivals mit, unter anderem beim Kammermusikfest in Lockenhaus, bei der Schubertiade in Atzenbrugg sowie im Berliner Konzerthaus und in Graz. Seit 2004 ist Gergana Gergova Mitglied des Orchesters der Klangverwaltung

München, außerdem hat sie im Münchner Rundfunkorchester und bei der Deutschen Kammerakademie in Neuss als Konzertmeisterin mitgewirkt. Seit 2008 hat sie einen Zeitvertrag als stellvertretende Konzertmeisterin bei den Duisburger Philharmonikern.

Friedmann Dreßler (Violoncello, Konzeption und Moderation), geboren in Dresden als Sohn eines komponierenden Orchestermusikers, studierte Violoncello in Dresden bei Inge Schreier und in München bei Professor Fritz Kiskalt. Als stellvertretender Solocellist gehört er seit 1987 den Duisburger Philharmonikern an, wo er sich auch im Orchestervorstand engagiert. 1994 musizierte er erstmals im Orchester der Bayreuther Festspiele, wo er seitdem wiederholt mitgewirkt hat. Der Orchestermusiker betätigt sich auch als Komponist und Arrangeur. Auf diesem Gebiet hat er konsequent seinen eigenen Weg gesucht, denn an der Hochschule hat der vielseitige Musiker außer den obligatorischen Tonsatzkursen keinen Kompositionsunterricht erhalten. Dabei führten Arrangements zu eigenen Kompositionen, die inzwischen zum Beispiel beim Musikverlag Zimmermann und der Editio Alto publiziert werden. Aus eigenem Antrieb oder als Auftrag von Kollegen entstanden vor allem kammermusikalische Werke wie Lieder, ein Duo für Cello und Klavier, ein Streichquartett, ein Quartett für vier Violoncelli oder „Insekten“ für die Bratschengruppe der Duisburger Philharmoniker. Im Februar 2003 stammten mehrere Arrangements im Profile-Konzert mit dem Kabarettisten Frank Golischewski aus seiner Feder, im Neujahrskonzert 2005 wurde eine Orchesterkomposition gespielt, außerdem richtet er die Kompositionen für das Johann Strauß-Ensemble der Duisburger Philharmoniker ein. Für das Dresdner Schauspielhaus arrangierte Friedmann Dreßler Mendelssohns Musik zu Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“ für Klavierquartett. Für das zwölfte Philharmonische Konzert der Saison 2008/2009 richtete er ein sinfonisches Konzentrat aus Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ ein. Ein Konzertmitschnitt ist inzwischen auf CD erhältlich.

Nichtvergessen:

4. Profile-Konzert 2009/2010

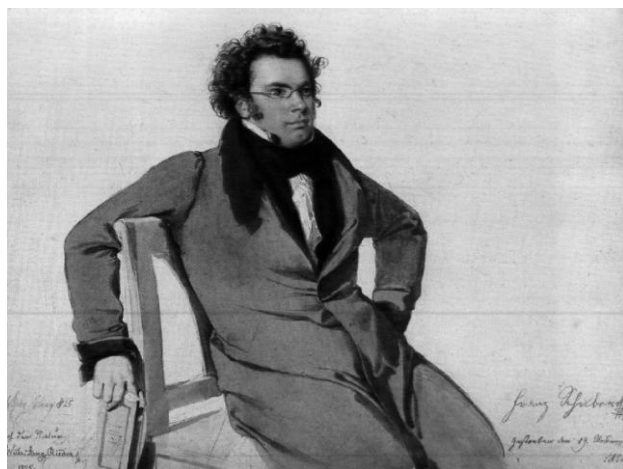
Sonntag, 24. Januar 2010, 11.00 Uhr

Theater Duisburg, Opernfoyer

Franz Schuberts

„Weg zur großen Symphonie“

Mitglieder der Duisburger Philharmoniker spielen Franz Schuberts Oktett für Klarinette, Horn, Fagott und Streichquintett F-Dur D 803.



Jens Thoben Klarinette

Nicolai Frey Horn

Jens-Hinrich Thomsen Fagott

Florian Geldsetzer Violine

Nadine Sahebdel Violine

Mathias Feger Viola

Anja Schröder Violoncello

Sigrid Jann-Breitling Kontrabass